

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1900)
Heft: 10

Artikel: Kosmopolitismus
Autor: Unseld, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die kulturelle Eroberung der Riesengebiete Asiens — in ziemlich kurzer Zeit reif machen, den Vereinigten Staaten von Europa beizutreten.

Bekommen wir diese nicht, was werden wir dann haben? Wachsende Militärbudgets, wachsende Steuern, wachsende Staatsschulden, zunehmende Unproduktivität unserer Wirtschaft, zunehmende Verrohung der Bevölkerung durch Not und Militarismus, durch den beständig von Seiten der Interessenten geschürten Hass von Volk gegen Volk und endlich einen Riesenkrieg, der Europa für immer zu Grunde richtet. Glaubt nicht, durch irgendwelche Politik und Pffiffigkeit euer eigenes Land vor dem Ruin retten zu können! Wenn es einmal dazu kommt, dass sechs bis acht Millionen Menschen, die Kraft und Hoffnung aller Nationen, auch nur ein Jahr lang nicht nur nichts produzieren, sondern bloss kolossal konsumieren und zerstören und einander morden, dann wird sich Europa nicht mehr erholen, dann wird, was noch einige Kraft und einiges Geld besitzt, über den grossen Bach wandern und das, was wir jetzt Deutschland, Frankreich, Italien u. s. w. nennen, wird von einer physisch degenerierten, moralisch verlumpten, kraft- und energielosen Rasse dünn bevölkert sein, bis diese Länder etwa wieder durch eine umgekehrte Kolonisation von Westen nach Osten zu aufs neue der Kultur erschlossen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Kosmopolitismus.

Von
Wilhelm Unsedl.

Es gibt gewisse Worte, die bei gewissen Menschen' sowie sie solche hören, eine nervöse Erregung hervorrufen' der sie völlig verfallen, denn ihr ganzes Denkvermögen ist sofort gestört. Das ist Krankheit, und mit solchen Menschen, die allerdings in ihrem krankhaften Zustande sehr gefährlich werden können, ist gar schwer zu verkehren.

Ein Wort, welches solche Erregung nun leider bei ungezählten Tausenden hervorruft, ist das Wort „Kosmopolitismus“.

Die Mehrzahl solch krankhaft veranlagter Menschen überschleicht sofort das Gefühl der völligsten Vaterlandslosigkeit, ja oft noch schlimmer, das von Vaterlandsverrätere. Dass dem so ist, dafür darf der Beweis gelten, dass immer noch Tausende den deutschen Dichter Göthe für keinen echten „*Teutschen*“ halten, weil er den Gedanken des Menschentums zu erfassen vermochte, weil er eben weit über Köpfen stand, denen die Mutter Natur nur einen recht bescheidenen Geisteshorizont verliehen hat.

Ach! die Armen! Dem Göthe wollen sie seinen Wert beschnipfeln, und denjenigen, der vor neunzehnhundert Jahren dem Kosmopolitismus Bahn gebrochen hat, den beten sie an, und hoffen von ihm Vergebung ihrer Sünden. Ja, da kommt einem unwillkürlich dessen Wort in den Mund: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!“ Nur geistig Arme können von dem Wort Kosmopolitismus in krankhafte Aufregung versetzt werden.

Ganz merkwürdig ist nun aber die Erscheinung, dass solche Menschen gegen kosmopolitische Thatsachen völlig stumpf bleiben.

Ich erinnere an die armen Prinzessinnen, deren Los meistens das des Verschachertwerdens ist. Der gegen den Kosmopolitismus gleich einem Stier Losstürmende hat hier kein Wort des Unwillens, und selbst dann nicht, wenn so ein armes Wesen Religion, Sprache, Sitte, Kleidung, kurz den ganzen Menschen von zu oberst nach unten kehren muss; dem geistig Beschränkten dämmert hier nicht im geringsten etwas von Kosmopolitismus auf.

Welch schreckliche Wirkung einer für das Narrenhaus thätigen Erziehung! Es nützt nichts, wenn man einem solchen Kranken beizubringen versucht, dass Anerkennung des Kosmopolitismus Anerkennung des Menschentumes sei, denn die nächste Erwidmung ist die: Soll ich mit meiner Bildung gleichwertig mit einem menschenfressenden Fidschi-Insulaner sein? Und doch, wer weiss, würde man

näher zusehen, könnte man solchen Menschen psychologisch ergründen, ob er nicht, trotz, oder vielleicht auch gerade wegen seiner vermeintlichen Bildung nicht noch unter einem Fidschi-Insulaner stehen würde. Mir wenigstens sind Beispiele von Rassenhass, besonders contra Juden, bekannt, dass kaum ein Fidschi-Insulaner in seinem Schädel hässlichere Gedanken ausbrüten kann, als ein solcher mit akademischer Bildung versehener Europäer.

Die ganze christliche Lehre von Menschen- und Nächstenliebe ist Humbug für den, der einem Angehörigen einer andern Nation, oder gar der ganzen Nation als Todfeind gegenüber treten kann.

Es wäre wohl zu untersuchen, ob der Kosmopolit sein Vaterland nicht mehr liebt, als der Hurratriot, der Chauvinist und Jingoist; ich glaube fast, die Antwort gibt sich hier von selbst. Der beschränkte Gedankenkreis dürfte kaum den Vorzug in der Beurteilung erhalten, nur müsste diese objektiv, nicht subjektiv sein.

Volkscharakter ist auch so ein Wort, mit dem die gedankenlosen Gegner des Kosmopolitismus räsonnieren! Es ist ein eigen Ding um den Volkscharakter. Wenn wir die Völkerwanderungen, wie sie sich von frühester Zeit bis heute vollzogen haben und noch immer vollziehen, betrachten, so ist das Ding, genannt Charakter, doch eine sehr fragwürdige Sache und wirkt bloss auf ein solches Hirn hypnotisch, das von anezogenen Gemeinplätzen sich nicht befreien kann.

Charakter, wer ihn studieren will bei einem Volk, der muss erst in die tiefsten, von der Bildung am weitesten entfernt gehaltenen Schichten, hinuntergehen. Aber dann darf er das, was er dort gefunden hat, noch gar lange nicht den Leitenden und Führenden zuschreiben.

Wer anerkennt, dass Wort austausch das Völkerverbindende, leider oft auch das Völkertrennende ist, der weiss, was Kosmopolitismus ist! Wir Friedensfreunde aber sind der Ansicht, dass sich jeder um seine Nebenmenschen nur dann verdient macht, wenn seine Arbeit darauf gerichtet ist, das Völkertrennende niederzureissen und völlig zu vernichten, nicht aber das Trennende zu verstärken. Darin beruht unsere Thätigkeit, darin unser Kosmopolitismus, den wir bis zum letzten Blutstropfen verteidigen, weil nur er es ermöglichen wird, dem Fluchwürdigsten, was heute noch die Menschheit belastet, dem Krieg und dem Militarismus, zuletzt den Garaus zu machen.

Nicht vaterlandslose Gesellen sind wir, aber wir stehen sicher über denen, die den traurigen Mut haben, uns der Vaterlandslosigkeit zu beschuldigen. Wir stehen über all denen, denen das Wort Kosmopolitismus nur nervöse Erregungen hervorruft, und wer uns beschimpft, er möge es ruhig thun, denn wer beschimpft, der beweist, dass ihm, um seine Ansicht zum Ausdruck zu bringen, nichts anderes als das Schimpfen, der Ausbruch der Roheit, übrig geblieben ist.

Wer von Menschenliebe redet, der soll niemals über den Kosmopolitismus den Stab brechen, thut er das doch, dann bricht er ihn über sich selbst zuerst!

Internationaler Kongress der Alliance Universelle des Femmes pour la Paix in Paris.

Das Komitee des Friedenskongresses der Frauen hat folgenden Aufruf an die Frauen aller Länder erlassen:

Die Frage des allgemeinen Friedens und der Abrüstung ist gegenwärtig eine der hauptsächlichsten Beschäftigungen der aufgeklärtesten Geister des Jahrhunderts. Zum ersten Mal vielleicht, sowohl bei Regierenden als auch bei den Völkern, thut sich ein mächtiger Strom friedlicher Ideen kund, in einer gemeinsamen Anstrengung die „menschliche“ Lösung internationaler Streitigkeiten zu sichern.

In dieser natürlichen Bewegung haben die Frauen die Wichtigkeit ihrer Rolle erkannt; Wächterinnen des heimatlichen Herdes, Erzieherinnen der Kindheit und infolgedessen des Fortschrittes, Mitarbeiterinnen am sozialen Werke, dürfen sie nicht unthätig bleiben und müssen zur Erlangung einer bessern Zukunft mit beisteuern.